



Der Bürger

Verkaufsstelle, Verwertung
Durchdrucker, Maribor.
Turecova ulica 4. Telefon 24.
Bezugspreise:
Abholen, monatlich . . . D. 10,-
Zustellen . . . 11,-
Durch Post . . . 10,-
Durch Post vierteljährlich . . . 30,-
Ausland: monatlich . . . 18,-
Einzelnnummer . . . 1,-
Sonntags-Nummer . . . 1,-
Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den ersten Monat für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulegen. Zu beantwortenden Briefen ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
Inseratentnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Turecova ulica 4, in Subiana bei Josef und Matije, in Zagreb bei Hofner u. Wölfe, in Wien bei Kienreich, Kallinger, „Bettner“, in Wien bei allen Anzeigenannahmen.
Gefallen.

Mr 210 **Sonntag, den 17. September 1922** 62. Jahrg.

Das heutige Konstantinopel.

Das Interesse für Konstantinopel, das eine Zeitlang durch die mitteleuropäische Krise abgelenkt war, ist als unmittelbare Folge der letzten Ereignisse in Kleinasien wieder erwacht. Durch den großen türkischen Sieg ist die Armee Kemal Paschas bis an die Küste des Ägäischen Meeres vorgedrungen. Das ist ein Umstand, der eine neue politische Situation in der Orientfrage schafft. Bis zum heutigen Tage unterstützte England Griechenland und hielt dadurch die Türken von Konstantinopel ab, was ihm das Beherrschen der Meerengen ermöglichte und erleichterte. Diese Politik Lloyd Georges verfolgte aber auch das Ziel, das türkenfreundliche Frankreich im Osten in Schach zu halten, um so die Möglichkeit zu haben, auf die Politik des letztgenannten Reiches in Europa eine PreSSION auszuüben. Jetzt muß London aber andere Wege einschlagen, um ein Kompromiß zu finden, das dem englischen Premierminister als altbewährten Meister sicherlich gefallen wird.

Es scheint der Mühe Wert, sich das heutige Konstantinopel einmal näher zu betrachten. Die Stadt ist heute nicht mehr das Gehirn des Sultanreiches, sondern eine große muslimanische Stadt, die vom Innern des Reiches abgetrennt ist. Die Küste und ein großer Teil Kleinasiens waren bis vor kurzem in einer Tiefe von 350 Kilometern von den Griechen besetzt, was für Konstantinopel nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung ungemein ungünstige Folgen hatte. Denn aus den besetzten Teilen Kleinasiens strömten fast 1 1/2 Millionen Türken in die Stadt und in die Umgebung, wo sich schwer zu lösende Ernährungs- und Wohnungsfragen aufwarfen.

Herr Bernot konstatiert in seinen interessanten Erinnerungen, die er in der „Revue des Deux Mondes“ neuer veröffentlichte, daß die Lage in Konstantinopel sehr ernst sei, trotzdem alles ruhig bleibe. Die Sympathien der Einwohner sind selbstverständlich auf der Seite der Flüchtlinge, allein sie können für dieselben wenig tun, da die Stadt und ihre Umgebung von Ententetruppen besetzt ist. Im allgemeinen tragen die Türken das Unglück ihres Vaterlandes mit Anstand und Würde, und beugen sich kaltblütig vor ihrem Schicksal. Man muß bedenken, daß zu den türkischen sich noch ungefähr 50.000 russische Flüchtlinge gesellen, die im Jahre 1920 aus der Krim angekommen waren und von der Bevölkerung ritterlich aufgenommen wurden. Die türkische Regierung in Konstantinopel ist heute nur eine Schattenregierung. Denn die wirkliche administrative Leitung der Stadt und Umgebung liegt in den Händen der Entente, deren Chef in Konstantinopel der englische General Harrington ist. Die Leitung scheint aber sehr oberflächlich zu sein, denn sie interessiert sich nur wenig um die Lage der Bevölkerung, sondern viel mehr um die Verfolgung eigener egoistischer politischer Zwecke. So wurde z. B. die heimische Polizei beseitigt und ihre Funktionen den Besatzungstruppen der Entente übertragen, die die Verhältnisse nicht kennen, was zu häufigen Reibungen und Unsicherheit der Staatsbürger beiträgt. Die Justizfragen, die seit der Aufhebung der Kapitulationen (europäische Konsulargerichte) sehr kompliziert geworden sind, haben bis jetzt keine Regelung erfahren, so daß im allgemeinen den Europäern keine Möglichkeit geboten ist, ihr Recht auf gesetzlichem Wege zu vertreten.

Die Okkupationsstruppen der Entente kommen teuer zu stehen, da die Einnahmen der Regierung stark zurückgegangen sind, so daß immer weitere Monopole verpfändet werden

Griechenland und die Türkei.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Paris, 15. September. Die Blätter erörtern die Haltung der französischen Regierung im griechisch-türkischen Konflikt und erinnern daran, daß Frankreich immer der Meinung war und auch noch immer ist, es sei vor allem wichtig, daß zwischen den Kriegführenden ein Waffenstillstand geschlossen werde, um sobald als möglich die allgemeinen Friedensverhandlungen zwischen den Türken und den Alliierten wieder aufnehmen zu können.

Ein Gespräch mit Mustafa Kemal Pascha.

London, 15. September. Mustafa Kemal Pascha erklärte in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Daily Mail“ in Smyrna folgendes: Wir verlangen Kleinasien, Thrazien bis zur Märika und Konstantinopel. Wir sind bereit, jede Sicherheit für die freie Durchfahrt durch die Dardanellen, die wir nicht befechten würden, zu geben. Die Türken müssen die Hauptstadt wieder haben. Im Falle einer Weigerung der Alliierten wäre ich gezwungen, auf Konstantinopel zu marschieren. Außerdem verlangte er die Abschaffung der Kapitulationen, Auslieferung der griechischen Flotte und Bezahlung einer Reparation für die seitens der Griechen auf ihrem Rückzuge angerichteten Zerstörungen. Er erklärte, er wäre bereit, an einer Friedenskonferenz auf türkischem Boden teilzunehmen. Kemal betonte, die Türken müßten immer den Kalifen in Konstantinopel haben, der gegenwärtige Sultan Mehmed der Sechste würde jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach von der Nationalversammlung durch einen anderen ersetzt werden. Zum Schlusse sprach er sich für die Untrennung der Handels- und freundschaftlichen Beziehungen mit England aus.

Athen, 15. September. Die Regierung hat die Mächte neuerdings um die Entsendung von Schiffen zur Rettung von einer halben Million christlicher Flüchtlinge, die an verschiedenen Stellen Kleinasiens auf Absehbare Wartung warten, ersucht. Einige Hunderttausend Christen sollen sich aus Furcht vor den Türken auf die Inseln im Marmarameere geflüchtet haben.

Sofia, 15. September. Der Minister des Innern betonte in einem Interview, daß Bulgarien in dem griechisch-türkischen Konflikt strengste Neutralität bewahren werde.

Völkerverbundversammlung.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund.

Genf, 15. September. Der Sechserausschuß hat heute durch Affirmation, ohne daß sich ein Widerspruch erhoben hätte, den Antrag des Unterausschusses, betreffend die Aufnahme Ungarns in den Völkerverbund, angenommen. Besonders trat der britische Delegierte für den Antrag ein, dem sich dann auch die Vertreter Italiens, Frankreichs und der Schweiz angeschlossen. Der tschechoslowakische Delegierte verwies zwar auf das Gutachten der ungarischen Sektion in der Reparationskommission, die die Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen durch Ungarn festgestellt hatte, der italienische Delegierte aber erklärte, die volle Loyalitätserklärung des Grafen Banffy. Man sei von dem guten Willen Ungarns überzeugt, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Genf, 15. September. In der heutigen Völkerverbundversammlung brachte de Broussier (Belgien) eine Resolution ein, worin auf das Unglück Georgiens hingewiesen und Abhilfe durch den Völkerverbund gewünscht wird. Die Resolution wird einer Kommission zur Prüfung überwiesen. — Symans berichtete über

Eine russische Note an die Alliierten.

London, 15. September. Hier ist eine an die Alliierten adressierte russische Note angekommen, die sich mit der türkischen Frage befaßt. Der russische Volkskommissar des Äußeren erklärt darin, Rußland werde sich durch keinerlei Entscheidung, die die Alliierten etwa treffen sollten, für gebunden erachten. Die Note gibt eine Uebersicht über die durch den türkischen Sieg herbeigeführte Lage spricht von dem heroischen Kampfe des türkischen Volkes und betont, daß die Sympathien des ganzen russischen Volkes auf Seite der Türken seien. Rußland verfolge den Fortgang des Kampfes und die Siege der Türken mit größtem Interesse. Schließlich enthält die Note ein Angebot der Sowjetregierung, zwischen der Türkei und ihren Feinden zu vermitteln.

Smyrna, 15. September. Die europäische Stadt ist eingekesselt und zerstört. Französische Schiffe haben 3000 Flüchtlinge sowie französische Staatsangehörige an Bord genommen.

London, 15. September. Aus Athen wird gemeldet: Griechische Blätter berichten, Kemal Pascha habe es abgelehnt, den englischen Admiral zu empfangen. Daraufhin habe dieser an Kemal Pascha eine Note gerichtet, worin mit dem Bombardement der türkischen Stadtteile von Smyrna gedroht wird, falls die Unruhen andauern sollten.

Die Freiheit der Meerengen.

London, 15. September. Das Kabinett stimmt mit Frankreich und Italien bezüglich der Aufrechterhaltung der Freiheit der Meerengen völlig überein und erwartet, daß auf der Friedenskonferenz eine dauernde Regelung dieser Frage erzielt werde. Die Alliierten sind bereit, nach den vom Angriff bedrohten Zonen Verstärkungen zu entsenden. Die Befehlshaber der Flotten haben die Weisung erhalten, den Türken ein Passieren der Meerengen zu untersagen. Das Kabinett beschloß, daß eine allgemeine Regelung der Orientfrage demnächst auf einer Konferenz vorgenommen werden solle, auf der außer den Alliierten, den Türken und den Griechen auch die Jugoslawen und Rumänen vertreten sein würden, da diese großes Interesse an der Regelung dieser Frage haben.

den müssen. Die Möglichkeit eines finanziellen Bankrotts ist nicht ausgeschlossen, allein die Engländer können nur geringe Summen in der Türkei liegen. Im großen und ganzen kann behauptet werden, daß die allgemeine Situation in Konstantinopel das Gepräge einer Interessentrennung bedeutender politischer und wirtschaftlicher Faktoren trägt. Großbritannien verfolgt den Zweck, die Meerengen zu beherrschen, den Weg dahin für Rußland abzusperren und die Türkei in steter Abhängigkeit zu halten. Und Frankreich betrachtet mit Sorge die englische Politik, da auch dieser Staat große Interessen im ottomanischen Reich hat. Denn die Franzosen haben den Türken nicht nur Geld geliehen, sondern heute auch das Protektorsrecht über die Katholiken, die Schulen und andere kulturelle Einrichtungen gegründet. Italien ist interessiert, um einen Stützpunkt am Bosphorus zu gewinnen. Seit dem Jahre 1919 hat nämlich Italien Handelsbeziehungen mit russischen Häfen im Schwarzen Meere angeknüpft, und Italiens Kaufleute sind dem Beispiele ihrer kühnen Vorgänger im Mittelalter auf diese Weise gefolgt. Die Dampfer des Triester Lloyd gehen jetzt an den Pontus Ertruss wie früher die Galeeren der venetianischen und genuesischen Republik. Endlich wird auch Amerika ein Wort mitsprechen wollen, dessen Ware immer stärker nach Konstantinopel exportiert wird. Außerdem erhalten in der Stadt amerikanische Wohltätigkeitsinstitutionen sehr intensive und schaffen große kulturelle Arbeit, die sich langsam in politischen Einfluß der transatlantischen Republik verwandelt. Endlich haben noch die Deutschen, obwohl sie heute in der Türkei keine aktive politische Rolle spielen können, ihre ökonomischen Interessen dort unten nicht aufgegeben und sind bereit, ihre Tätigkeit bei günstigen Umständen jederzeit wieder aufzunehmen.

Nur ein Staat, für den die Meerengen immer das größte politische Ziel bildeten — Rußland — bleibt abseits. Die russischen Flüchtlinge können in Konstantinopel keine politische Stellung einnehmen, sondern nur kulturell-intellektuelle Arbeit leisten, um sich auf diese Weise das tägliche Brot zu verdienen, wozu ihnen die Türken bereitwillig jede Gelegenheit bieten. Die Russen sind dort in den verschiedensten Unternehmungen beschäftigt, so daß die russische Sprache sich allmählich stark verbreitet. Sowjetrußland kann in seiner jetzigen Lage keine direkte, ernste, politisch-militärische Aktion durchsetzen, und beschränkt sich auf kommunistische Propaganda und das Bündnis mit der Regierung von Angora, die das Ziel verfolgt, die Vorkriegsgrenzen der Türkei wieder zu gewinnen, die Unabhängigkeit des Reiches zu gewährleisten und die Innenverhältnisse zu konsolidieren. Man braucht infolge des Bündnisses Rußlands mit der Türkei keinen kommunistischen Einfluß für die Türkei zu befürchten, denn die Mentalitäten und die soziale Struktur und der Unterschied in den Religionen beider Völker sind zu groß. Die Ziele der genannten Staaten decken sich nur vorläufig mit Bezug auf Europa, was das Entstehen von Handelsbeziehungen zwischen Moskau und Angora begünstigt hat, ohne daß damit beide Regierungen für die Ewigkeit gebunden wären. A. v. W.

Gewalt oder Verständigung.

Dr. P. — Paris, 12. Sept.

Man hatte sich in der Prognose über die deutsch-französischen Verhandlungen geirrt. Man hatte sie sich als relativ leicht vorge-

Die allgemeine Rüstungseinschränkung.

Genf, 15. September. Die Abrüstungskommission prüfte die Resolution der temporären gemischten Kommission über die

stellt, wie Verhandlungen zwischen Geschäftsleuten, die gleichmäßig an deren günstigen Abschluß interessiert sind. Der Irrtum war, wenn auch psychologisch erklärlich, so doch politisch sehr bedenklich.

Suchen wir ihn in nichts anderem als in einer Unterschätzung des französischen Einflusses in Brüssel. Man weiß heute, daß der Ausbruch der Berliner Verhandlungen auf direktes Geheiß der Pariser Regierung erfolgte. Herr Poincaré war es, der durch seine Brüsseler Vermittlungsstellen Belgien veranlaßte, auf der Forderung der Garantie in Gold zu bestehen, an die Belgien ursprünglich gar nicht gedacht hatte. Und es ist weiter hier die Vermutung aufgetaucht — ein chauvinistisches Winkelblättchen rühmte sich dessen sogar als einer besonderen Schläue —, daß auf Betreiben der französischen Regierung die Reparationskommission Belgien einkreisend die Reparationsfrage, unter allen Umständen sich an die Buchstaben der Bedingungen zu halten, unter denen Belgien freie Hand in Berlin erhielt: ich meine in der rein formalistischen Forderung der Sechsmonatsfrist. Vielleicht hätte Herr Poincaré sein etwas plump eingefädelt Spiel doch nicht so leicht gewonnen, wenn nicht England durch die Gefahr im Orient für die nächste Zeit nahezu vollständig aus den europäischen Angelegenheiten ausgeschaltet worden wäre. So aber war Belgien auf Gnade und Ungnade den politischen Berechnungen Frankreichs ausgeliefert. Ohne Widerstand ließ es sich als Bauer im französischen Schachspiel gebrauchen.

Versuchen wir, die französischen Ziele weiter zu verfolgen. Sie werden nach der Mattsetzung Englands für die Entwicklung der Dinge ausschlaggebend sein. Sofort nach dem Abbruch der belgisch-deutschen Verhandlungen hat sich Frankreich bemüht, Belgien davon zu überzeugen, daß ein Ergebnis bei dem „notorisch schlechten Willen Deutschlands“ von vornherein unwahrscheinlich war, daß es eigentlich so kommen mußte, wie es kam. In väterlichem Tonfall wurde den Brüsseler Kindern etwa so zugeredet:

„Seht, wir kennen den Boche besser. Ihr wolltet nicht auf uns hören, als wir durch unseren Vertreter in der Reparationskommission darauf hinwiesen, daß Deutschland keine andere Sprache achte, als die der Gewalt. Ihr hörtet nicht auf uns: da wendeten wir diejenige pädagogische Methode an, die schließlich allein überzeugend wirkt. Wir ließen euch die Erfahrung machen. Ihr solltet einmal selbstherrlich mit den Deutschen verhandeln, damit ihr sehet, was sie für Wunderseligkeiten machen. Nun seid auch ihr hoffentlich ferner, daß ihr uns versteht und nicht länger an der Güte unserer Methode zweifelt. Es ist jetzt Zeit genug verloren worden: laßt uns zusammen das tun, was wir schon längst als notwendig und allein zum Ziele führend erachteten.“

Das Ziel ist klar, es wird übrigens von der chauvinistischen Presse mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: Nachdem die Dinge so hingestellt worden sind, daß der Spruch der Reparationskommission nicht mehr zurecht

Abrüstung zu Lande, wonach letztere beauftragt wird, ihre Erhebungen nach den von ihr aufgestellten Grundrissen fortzusetzen und einen endgültigen Plan für eine allgemeine Abrüstung zu Lande vorzubereiten, der der nächsten Versammlung vorzulegen wäre. — De Jouvenel legte folgendes Amentement vor: Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß die europäischen Staaten, die noch heute unter der gleichen Bezeichnung wie vor dem Kriege weiterbestehen und deren Rechtslage nicht geändert ist und die auch in keinerlei militärischen Operationen verwickelt sind, eingeladen werden sollen, ihre Militärausgaben zu Lande, zu Wasser und in der Luft auf die Zahlen vom Jahre 1913 zurückzuführen, wobei die Vorkriegspreise als Grundlage anzunehmen sind. Diese Resolution wurde im Prinzip angenommen.

Genf, 15. September. Dem Völkerbundssekretariat wurde eine Eingabe von zahlrei-

besteht, soll der Gewaltvertrag von Versailles „spielen“. Das heißt: die „freiwillige Verfehlung Deutschlands“ wird festgestellt, und Herr Foch erhält Blankovollmacht. Der Augenblick ist günstiger denn je. England ist zur Ohnmacht verurteilt. Ein Wind von Paris, und Kemal Paschas siegreiche Divisionen marschieren in Konstantinopel ein. Frankreich braucht nur die Revision des Meerengenstatuts zu verlangen, und Englands Macht im Orient ist gebrochen. Es scheint nämlich, daß Frankreich gegebenenfalls vor der letzten Konsequenz nicht zurückschrecken würde: die Besucher gewisser Sowjetvertreter am Quai d'Orsay lassen, wie man sagt, Lloyd George keine ruhige Stunde mehr.

Herr Poincaré arbeitet vor der Hand mit allen Mitteln dahin, daß die Reparationskommission erneut mit den deutschen Zahlungen befaßt wird. Mit der ihm eigenen juristischen Wortklauberei verflucht er die These, daß der interimistische Spruch durch die Ablehnung der Sechsmonatsfrist seitens Deutschlands nurmehr aufgehoben sei, daß erneut über den Zahlungsausschub verhandelt werden müsse. Gelingt es dem französischen Ministerpräsidenten, diese Ansicht durchzudrücken, so ist die Lage sehr gefährlich. England ist in diesem Augenblicke an der französischen Freundschaft ungeheuer viel gelegen, so viel, daß man nicht zu weit geht, wenn man behauptet, daß es dafür in der deutschen Frage jeden Preis zu zahlen bereit ist. Italiens Interessen sind in der Orientfrage mit denen Frankreichs ziemlich identisch; zwischen Poincaré und Schanzer, die sich nie recht leiden mochten, haben sich in letzter Zeit geradezu herzliche Beziehungen entwickelt. Belgien allein widerstrebt natürlich nicht: eine Mehrheit, oder gar die Einstimmigkeit für ein „manquement volontaire“ wäre nur zu leicht gesichert!

Vorläufig bestehen natürlich noch andere Möglichkeiten. Vor allem scheint Belgien noch nicht von seinem Irrtum geheilt zu sein, der nach der französischen Presse darin besteht, daß es noch immer glaubt, mit Deutschland auf gutlichem Wege zu einem Uebereinkommen gelangen zu können. Es

heißt deutschen Bezirken, Gemeinden und Vereinen in der Tschechoslowakei übergeben, die gegen die Enteignung deutschen Besitzes Einspruch erheben. Ferner wurde vom Verbande der deutschen Selbstverwaltungsgesellschaft der Tschechoslowakei Protest gegen die Verstaatlichung von Forsten erhoben, die sich im deutschen Besitz befinden.

Die Arbeiten des Finanzausschusses.

Genf, 15. September. Im vierten Ausschuss (Budget und Finanzen) erstattete Thomas als Direktor des internationalen Arbeitsamtes ein Exposé über die Tätigkeit und die Erfolge des Arbeitsamtes während der letzten Jahre. Nach einigen Bemerkungen der Delegierten Australiens, Japans, Frankreichs und Italiens stimmte der Ausschuss den ersten drei Gruppen des Budgets zu. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt.

heißt deshalb mit Bestimmtheit, daß es die Verhandlungen mit deutschen Delegierten in Paris fortsetzen will. Durch irgend eine Verlautbarung sollte die Reparationskommission ihre Ansicht dahin kundtun, daß es Belgien freigestellt ist, sich mit einer längeren Frist für die deutschen Schatzwechsel zu begnügen. Allerdings weist alles darauf hin, daß Belgien in diesem Fall auf der Golddeponierung durch die Reichsbank bestehen wird. Ich erfahre soeben, daß sich ein Vertreter des französischen Ministerpräsidenten „im Namen einer gerechten Lösung des Reparationsproblems“ bei der belgischen Regierung dringend dafür verwandt hat, daß Belgien nur gegen Goldschwierigkeit auf eine Verlogierung der Schatzwechsel eingehen soll. So erscheint auch dieser Weg nicht ohne Gefahr: äußerlich betrachtet stellt er ein Maximum an Entgegenkommen dar, das aber nur dazu dient, Deutschland unter allen Umständen ins Unrecht zu setzen. Denn daß auch die geringste Verminderung des an sich schon winzigen Goldbestandes der Reichsbank die Mark um den Rest ihres Wertes bringen würde, weiß am besten der Franzose, und ebenso gut also auch, daß keine deutsche Regierung, ohne Selbstmord am eigenen Volk zu begehen, in eine solche Transaktion, die im übrigen kein Problem lösen würde, einwilligen könnte.

Es ist Europas Verhängnis, daß in entscheidenden Augenblicken der Ausschlag immer bei der Macht liegt, die sich in ihrer Politik fast ausschließlich von einem hasserfüllten Imperialismus leiten läßt. Die Sorge um Konstantinopel nimmt den Engländern in diesen schicksalvollen Tagen jede Bewegungsfreiheit, während Frankreich heute in einer Machtpfülle dasteht, wie sie es seit dem großen Napoleon nicht mehr gekannt hat. Wie die Würfel auch über Deutschlands Zukunft fallen mögen, sie werden immer nach derjenigen Zahl hin beeinflusst sein, auf die Frankreich gesetzt hat. Sicherlich: ein wenig Schicksal ist noch immer dabei. Die Zukunft der Völker ist kein reines Rechengemisch. Dieses Fatalistische ist heute unser einziger Trost, unsere letzte Hoffnung.

Telephonische Nachrichten.

Der Marienbader Vertrag.

WAB. Prag, 15. September. Wie die Brünner „Ridu Novine“ melden, sei nach Informationen aus Regierungskreisen der in Marienbad unterzeichnete Vertrag zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei auf fünf Jahre abgeschlossen worden. Der Plan, einen langfristigen Vertrag abzuschließen, sei fallen gelassen worden, um nicht eine mögliche Erweiterung der Kleinen Entente zu präjudizieren.

Beendigung des Buchdruckerstreiks.

WAB. Graz, 15. September. Die Arbeiten in den Buchdruckereien in Graz und in den feierlichen Provingorten werden morgen früh wieder aufgenommen werden. Die von zwei Buchdruckereien vorgenommenen Arbeitsunterlassungen wurden zurückgezogen. Während das sozialdemokratische Organ „Arbeiterwille“ seit gestern zu erscheinen begonnen hat, werden die bürgerlichen Blätter morgen nachmittags zum ersten Male seit Beendigung des Streikes wieder erscheinen.

Der polnische Präsident in Sinaja.

WAB. Warschau, 15. September. Aus Sinaja wird gemeldet: König Ferdinand hielt während des Diners im königlichen Schlosse an den polnischen Staatschef Pilsudski eine längere Ansprache, in der er die Sympathien des rumänischen Volkes für Polen betonte. Die Interessengemeinschaft beider Länder, das Streben nach wirklichem Frieden auf der Grundlage der Achtung der Verträge und deren Inkraftsetzung wird in hohem Maße dazu beitragen, jene kulturellen Aufgaben zu verwirklichen, deren Lösung beiden Staaten zugefallen ist. In seiner Antwort erklärte Staatschef Pilsudski: Aus der Weltlichkeit unserer Wege in der Vergangenheit, und ich zweifle nicht daran, auch in der Zukunft hervor.

Proteststreik der französischen Seemannsgewerkschaften.

WAB. Paris, 15. September. Der Nationalverband der Seemannsgewerkschaften gibt bekannt, daß infolge der Rundmachung des Dekretes betreffend die Abänderung der Anwendbarkeit des Achtstundentages in der Handelsmarine der vom Verbandskongress der Seeleute vorher prinzipiell beschlossene 24stündige Streik am 16. d. um 8 Uhr früh beginnt.

Kurze Nachrichten.

WAB. Genf, 15. September. Der Privatsekretär des Premiers Lloyd George, Sir Edward Grigg, ist heute vormittags hier angekommen und hat mit Lord Balfour konferiert.

WAB. Wien, 16. September. Wie die Blätter erfahren, steht eine neuerliche Erhöhung der Bundesbahntarife bevor. Sie wird am 1. Oktober bei den Gütertarifen und am 8. Oktober bei den Personentarifen in Kraft treten.

Mag auch die Liebe weinen...

75 Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)

Er stand draußen und blickte hinauf nach dem kleinen Giebsfenster, das ein schwaches Licht zu ihm herabsandte. Und das schwache Licht wurde ihm zu einer großen, strahlenden Sonne, vor der er gebetet die Augen schließen mußte. Sehnsüchtig streckte er die Arme aus.

„Jutta, mein Lieb, mein Alles!“ flüsterte er bewegt.

Lange stand er so; als er wieder hineinging, fand er die Mutter noch in der gleichen Stellung, wie er sie verlassen, doch die Tränen, die sie jetzt weinte, waren erlösende Tränen.

Er legte seine Hand auf ihr weißes Haupt und beugte sich zu ihr nieder.

„Mutter! Hat er vergebens gesucht? Darf unser Vater zu uns kommen?“ fragte er.

Unter Tränen lächelnd, sah sie ihn an.

„Ja, Erich, er soll kommen, um dich glücklich zu machen.“

„Dann, Mutter? Nur darum?“

„Nein, auch um mich und um meiner selbst willen! Er soll in seinen letzten Jahren nicht mehr einsam sein!“ entgegnete sie leise, und mit einem schüchternen Lächeln: „Ich wußte es ja schon, Erich — den Brief habe ich schon gelesen.“

Da küßte er sie auf die Stirn. Und ging wieder hinaus. Für sein übervolles Herz war es drinnen zu eng, und er wanderte durch den geliebten Forst, bis es im Osten rotig erglühete und strahlend, die Sonne aufging.

Dann ging er froh heim. —

Und kaum eine Stunde später hielt ein geschlossener Wagen vor der Försterei. Mit verweintem Gesicht stieg die alte Ernestine aus, die einst bei Jutta Kinderfrau gewesen und aus Anhänglichkeit geblieben war.

„Wo ist — wo ist?“ Ihre Lippen verjagten.

„Sie wollen zu Fräulein Jutta? — Ich werde Sie hinaufbegleiten; sie schläft noch.“

Frau Berger öffnete die Tür zu dem Giebszimmerchen. Lore lag angeliebt auf dem kleinen Sofa. Die Morgensonne beleuchtete die beiden jugendlichen Schläferinnen, die durch das leise Geräusch erwachten.

Jutta schreckte auf und sah sich verwundert um. Sie mußte sich erst besinnen, wo sie sich befand — das war doch nicht ihr hübsches Mädchenstübchen mit den weißblauen Möbeln und den bunten Geronnevorhängen. Nun kam ihr auch die Erinnerung an das Vorgesehene. Heute sollte doch ihr Hochzeitstag sein!

„Ernestine!“ rief sie und streckte die Arme aus.

„Mein Mädchen! Mein Tänzchen!“

schluchzte die Alte.

„Du sollst mich wohl holen?“

Trübe schüttelte sie den Kopf.

„Nein, mein Tänzchen! Aber fortbringen soll ich dich — zur Frau Pastor Lohsing nach Bredewitz. Und dort sollst du bleiben, bis — bis —“

„Nein, ich lasse mich nicht von Erich trennen!“ rief sie aufgeregt.

„Das wollen sie auch gar nicht mehr! Du kannst ihn ruhig heiraten, hat der Herr Oberförster gesagt; ihm sei alles gleich, wo wir doch einmal in der Leute Mund sind. — Aber hier bleiben kannst du doch nicht, das mußt du einsehen.“

„Ernestine hat wohl recht, Jutta“, meinte Lore, „um deiner selbst willen darfst du hier nicht bleiben! Ich begleite dich!“

„Und Mama?“ fragte Jutta fast unhörbar.

„Ach, mein Herzchen!“ jammerte die Alte, „die Mama ist krank von der Aufregung — und der Herr Vater, der redet gar nichts mehr. Einmal hat er gesagt, eine Kugel, das wäre das Beste. Jeder geht ihm aus dem Wege! In der Nacht habe ich mit den Mädchen den Tisch wieder abgedeckt, und wir haben den Saal hergerichtet, wie er war, haben die Kränze und den Blumenschmuck wieder entfernt... Juttachen, was hast du denn auch getan! Der Zimmer zu Hause!“

„Und ich denke an die Hochzeitsgäste —“

„In die denke ich nicht! Ich denke nur daran, daß ich den Mag doch nicht heiraten

konnte! Ich war so feige — aber gestern, als mir das Meer an der Kehle saß, da sagte mich der Mut der Verzweiflung — was noch kommen würde, ich mußte so handeln!“ Dicke Tränen standen in Juttas Augen. Die Alte seufzte schwer und schüttelte den Kopf.

„Dabonzulaufen am Palsterabend — die Eltern so zu tranken!“

„Lassen Sie es gut sein, Ernestine! Der Herr Oberförster wird bald erwünscht werden — verlassen Sie sich darauf!“ sagte Frau Berger mit solcher Bestimmtheit, daß die beiden anderen verwundert aufblickten. Lore nickte dazu.

Ach, die Frau Berger und Fräulein Lore hofften wohl zu viel! Da glaubte Ernestine eher an den Einsturz des Himmels. Diese Blamage vor den Verwandten konnte er nie malis überwinden! Was hatten der Onkel General und die Tante für ein Gesicht gemacht — nein, nein — und erst von der Mama Seite. Die Herrenkirch — wie hatten die Leutnants die Nase gerümpft —

Die alte Ernestine wurde nicht damit fertig, so daß Lore sie schließlich in ganz energiegelicher Weise bat, doch Jutta nicht noch unnötig das Herz zu erschüttern.

Die jungen Mädchen machten sich reisefertig und nahmen ihr Frühstück zu sich. Nun war es so weit.

Schluchzend hing Jutta an Erichs Hals.

W.B. London, 15. September. Das Reutersbüro meldet, daß Premierminister Lloyd George Dienstag oder Mittwoch nach Genf abreisen werde.

W.B. Beograd, 16. September. Heute wird der „Beogradski Dnevnik“ seinen Eigentümer und seinen Redaktionsauschuß wechseln. Der neue Eigentümer ist Milorad Barajević, während den Redaktionsauschuß Treza Kozlerović, Mozi Piade, Rajko Jovanović und Milorad Barajević übernehmen.

W.B. Beograd, 16. September. Ende September wird eine größere Zahl rumänischer Studenten mit ihren Professoren unseren Staat besuchen, wo sie sich längere Zeit aufhalten werden.

W.B. Beograd, 16. September. Das Ministerium für Volksgesundheit wird drei Ärzte auf zwei Jahre in die Tschekoslowakei senden, damit sie sich dort in einzelnen Fächern spezialisieren. Nach dem vollendeten Studium werden sie als Badeärzte in den staatlichen Badeorten angestellt werden.

W.B. Beograd, 16. September. Die tschechoslowakischen Journalisten, die vorgestern in Beograd eingetroffen sind, besuchten gestern das Grab des unbekannten Helden, wo sie einen Kranz niederlegten.

W.B. Beograd, 16. September. Der Archäologenverein in Washington wählte den Professor der Beograder Universität Doktor Nikola Belić zu seinem Mitgliede.

Drautor und Draugasse.

Zweiter Beitrag zur Geschichte Maribors auf Grund archivalischer Quellen.
Von Paul Schloffer.

Ebenso war Nr. 61 sicher 1797 eingedeckt. Beide Häuser scheinen demnach Opfer des von Puff für 1797 verzeichneten Brandes gewesen zu sein.

Schon die Fuchs'schen Vorarbeiten lassen erkennen, daß vorerst lediglich ein Umbau des Torgebäudes geplant war, bei dem die Durchfahrt im Drautore auf ungefähr vier Klaster hätte verbreitert werden sollen. Davon wurde später aber abgegangen.

Endlich 1797 kaufte der Straßenfond die Nummer 60 um 1350 und später Nr. 61 um 1400 fl. und ließ beide Häuser niederreißen. Nun konnte die Straße auf ihre heutige 10 Meter verbreitert und die gerade Baulinie der Häuserfront festgelegt werden. Was von den Bauplänen übrigblieb, wurde in drei Teile (südwestlich mit 46, mittlerer Teil 39, nordöstlich 19 Flächenlaster) geteilt und am 6. November 1798 an die Meistbietenden öffentlich versteigert. Hierbei erstand den ersten Teil der bürgerliche Hausbesitzer Josef Altmann, ein mehrfacher Hausbesitzer, um 160 fl. 30 kr., den zweiten und dritten Teil Franz Sturz um 73, bezw. 31 fl. Sturz verkaufte seine beiden Baupläne weiter, den zweiten an Altmann, den dritten erst im Mai 1807 an Karl Wöbner, dem damals das daran nördlich rainende Haus Nr. 191 (Hauptplatz Nr. 3) gehörte. Die Käufer mußten die schon am 20. Februar 1799 aufgestellte Bedingung, „binnen Jahr und Tag ein ordentliches, gemauertes, feuer-

sicheres Haus“ aufzuführen, erfüllen. Und so werden die nachmaligen Häuser Draugasse Nr. 8 und 6 1799/1800 und Nr. 4 1807/1808 entstanden sein.

Die Verkäufer hatten sich den gesamten Einbau, Defen und Notdächer vorbehalten. Die Käufer wurden nebst Einholung der üblichen Baubewilligung für ihre Neubauten verpflichtet, „alle gassewärts führenden, in die Seitengraben der Gasse hervorragende Eingangsstaffeln sowie alle dahin laufende Ausflüsse zu vermeiden“. Also: die Bauordnung näherte sich modernen Forderungen. Altmann verkaufte seinen Neubau Nr. 60 (8) schon 1804 um 4400 fl. an den bürgerlichen Schlossermeister Johann Denzl (auch Tenzl).

Dies die unmittelbaren Nachrichten über die Regulierung der Draugasse. Erst die Akten über die Nachwehen derselben werfen ein Streiflicht auf sie selbst.

Nach durchgeführter Regulierung wurde die Drautorauffahrt im Sommer 1798 haufenmäßig angelegt. Der Hauptplatz, die kleine Postgasse (zuletzt Freihausgasse) und die Allerheiligengasse mußten zum Teile tiefergelegt und überpflastert werden.

Untern 3. Juli 1798 beschwerten sich: die Wäckermeisterin Katharina Edlinger (Haus Nr. 58 [12, das westliche Mauthaus vor dem Tore!]), daß ihr Verkaufsgewölbe nun fast unzugänglich ist; der bürgerliche Wundarzt Vinzenz Friedbauer (Nr. 59), daß bei Regengüssen seine Offizin, Vorhaus und Keller unter Wasser gesetzt werden; auch Fleischermeister Josef Lechnig (Nr. 57) und Drechslermeister Langisch (Nr. 189) hatten einiges vorgebracht. Und die Stadt selbst leitete unter dem 8. März 1799 gegen eine ihr mißgünstige Gubernialentscheidung einen Rekurs an Seine Majestät, in dem sie sich u. a. beschwerte: über die oberflächliche Art und Weise des Regulierungsprojektes; dann, daß dem Magistrat nie ein Plan darüber zugekommen, ja, er über das Projekt selbst nie unterrichtet worden sei; die an die regulierte Straße anstoßenden Häuser hätten nun ihre Einfahrtsmöglichkeiten verloren, der Fußsteig dort wäre jetzt äußerst beschwerlich, an etlichen Stellen sogar ungangbar und die Allerheiligengasse fast unfahrbar; dem damals das daran nördlich rainende Theil der Stadt, hätte seine ganze Gleichheit verloren, namentlich sei der Uebergang in die Herrengasse nun so „schief und abhängend“, daß für Fahrende bei der Wendung immer größte Gefahr des Umwerfens bestehe und insbesondere sei dieser Teil bei Glätte im Winter sehr gefährlich, wie es der Winter 1798/99 hinlänglich bewiesen habe; das Schlimmste dabei ist, daß nicht leicht eine Abhilfe möglich sein werde; der Magistrat bittet um Aushilfe und Entschädigung der ebenachteiligten Besitzer und rekurriert dagegen, daß ihm außer einem Beitrage von 614 fl. noch weitere 876 fl. 15 kr. (und zwar 593.45 für Pflasterung und 282.30 für Futtermauern) aufgebürdet werden, mit der Begründung, „weil es einzig die Sache des Magistrates sei, für die Sicherheit und Hintanhaltung aller Unglücksfälle in der Stadt zu sorgen“, auch könne der Magistrat

für die unglückliche Regulierung nichts da für und „wer an der Haupthandlung schuld trägt, auch für die Folge verantwortlich sei“.

Diese Beschwerde hatte den einzigen Erfolg, daß dem Marburger Kreisingenieur Kröß, der die Vorarbeiten geleitet hatte, und dem Kreisingenieur Tiefenthaler, der die ganze Regulierung vermutlich durchführte, wegen der unterlaufenen Fehler, die dem Alerar nicht unbeträchtliche Mehrkosten verursacht hatten, vom Gubernium Verweise erteilt wurden. Aber der Hauptsache nach wurde der Magistrat mit oberinstanzlicher Entscheidung der Hofkanzlei vom 23. Jänner 1800 abgewiesen und ihm eine zweijährige Frist zur Abzahlung des mit 607 fl. 59 kr. vorgeschriebenen Beitrages gewährt. Hierbei kam es zu einer bemerkenswerten Feststellung über die Pflasterungsverpflichtungen der Stadtgemeinden: „Die Pflasterung und deren Erhaltung in den Städten obliegt der Stadt, der Stadt Marburg aber umso mehr, als dieselbe vermöge besondern Vertrages für die vormals vorlorene dreiviertel Mauth den Betrag jährlicher 2351 fl. 35 kr. aus dem Wegfond mit der ausdrücklichen Bedingung bezieht, die Pflasterung der Stadt gehörig zu besorgen.“

Und noch fast dreißig Jahre später zeigt ein Schriftstück des Kreisamtes vom 16. November 1828, wie die Erinnerung an die schlechte Regulierung der Draugasse in der Bevölkerung übel nachhallte. Damals wurde am „Fischplatz“, das war am Hauptplatz vor dem Lechischen Hause, zuletzt Hauptplatz Nr. 20, „der öffentliche Stadtbrunnen zur Beförderung einer bequemen Passage“ bei der erneuerten Straßenregulierung verschüttet, aber die Bürger gruben auf eigene Kosten einen neuen Brunnen in der Nähe des alten.

Es erübrigt nun noch die Beantwortung der Frage, wann das Drautorgebäude selbst niedergelegt wurde. Die vorhandenen Akten versagen vollkommen. Erst die Landesbeschreibung Erzherzogs Johanns gibt im Berichte des Magistrates unserer Stadt vom 15. Jänner 1813 einen Anhaltspunkt, denn er sagt: „Das Drautor ist vor zehn Jahren, als die Straße von der Draubücke gegen den Hauptplatz zur leichteren Passage erweitert und einige Häuser zum Teile niedergehauen wurden, ebenfalls abgerissen worden.“ Dieser Satz birgt, chronologisch genommen, Widersprüche in sich. Nach ihm wäre das Torgebäude 1803 niedergehauen worden. Nun ergibt sich aus dem vorhergehenden: Die in Rede stehenden Häuser wurden 1797 niedergehauen und waren 1800—1808 schon durch Neubauten ersetzt worden; die Straßenregulierung war der Hauptsache nach schon 1799 vollendet. Ferner bezeugt das zur Klärung unserer Frage ungemein wichtige Direktorialdekret vom Jahre 1796, daß der „von dem Josef Lechnig an das Stadtor angebaute Schweißbogen um 800 fl. angekauft und abgerissen wurde. Lechnig's Haus ist jenes Nr. 57 (Draugasse 13). Die genaue Lage des Schweißbogens ist planmäßig nicht mehr feststellbar. Immerhin läßt dieses Verhandlungsdekret keinen Zweifel

übrig, denn ohne gleichzeitige Demolierung des Torgebäudes hätte dieser Anlauf ja keinen Sinn gehabt. Haus Nr. 57 steht heute noch. Und ohne Zweifel muß der Bauführung viel daran gelegen haben, vor allem das Haupthindernis der gabeligen Abwägung der ganzen Arbeiten zu entfernen: das enge Drautor. Demnach werden wir als Demolierungsjahr des Torgebäudes nicht 1803 gelten lassen können, sondern müssen dafür die Zeit 1797 bis 1799 setzen.

Endend, sei hiermit der Vollständigkeit wegen auch die bismarckige und erstmalig, und zwar von Dr. A. Mally (Gassen, Straßen und Plätze Marburgs, 1906, Seite 33) ausgesprochene Vermutung über die Lage des Drautores zwischen Draugasse 8 (unsere Nr. 60) und 13 — Nordfront (57), die sich nun als irrig herausstellt, berichtigt. Die zugrundeliegende mündliche Ueberlieferung sagt: „Beim Kanalbau in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden hier, ungefähr 1½ bis 2 Meter tief, die Torfegeln, Mauerwerk und eine große Menge Pferdeknochen gefunden.“ — Torfegeln und Mauerwerk gehörten dem ursprünglichen Hause Nr. 60 an (das uns bekannte rissartige Hindernis) und wurden bei der Straßenregulierung 1797/98, die mit einer Ausgleicheung des Gefälles verbunden war, als schon unter das neue Straßenniveau fallend, unberührt stengelassen und einfach überschüttet. Solche Erscheinungen kamen bei etwaigen Grabungen am erweiterten Hauptplatz auch heute zutage.

Marburger und Tagesnachrichten.

Landesgewerbeausstellung. Die Dauer der Gewerbeausstellung wurde um eine Woche, das ist bis Sonntag den 24. d., verlängert. Der Ausschuß hat sich zu dieser Verlängerung aus dem Grunde veranlaßt gesehen, weil einerseits gerade jetzt anlässlich des Schulbeginnes viele Leute in die Stadt zurückkehren, andererseits aber hat das andauernd schlechte Wetter in der letzten Zeit dem Besuch der Ausstellung starken Abbruch getan. Da die Gewerbeausstellung etwas für unsere Stadt noch nie dagewesenes ist, kann der Besuch derselben nur warmstens empfohlen werden. Auch Statthalter Frißbar, der gestern die Gewerbeausstellung besuchte, äußerte sich über sie überaus lobend. — Von gewisser Seite werden Klagen darüber geführt, daß die Weinmuster und der ausgesetzte Wein zu teuer seien. Wie wir jedoch an maßgebender Stelle erfahren haben, entsprechen die verlangten Preise vollkommen den in den Gasthäusern geforderten Preisen. Die Weinmuster werden mit 4, beziehungsweise 5 K per Glaschen (¼ Liter) verkauft, was einem Preise von 40 K, beziehungsweise 50 K per Liter entspricht. Zur Ansicht bekommt man aber schon um 48 K einen ausgezeichneten Tischwein. Auch Flaschenweine sind schon um 30 K erhältlich.

Versetzung. Der Sekundarius der dermatologischen Abteilung des hiesigen Krankenhauses, Herr Dr. Hermann B o r i n z, wurde

„Weine nicht, mein Liebes, sieh“, wie ich guten Mutes bin! Ich fahre noch heute zum Herzog!“

„Wie — du wolltest —?“

„Ja, mein Süßes! Der Herzog ist mir wohlgesinnt. Er wird bei deinem Vater ein gutes Wort für uns einlegen!“

Seine Sicherheit ging endlich auch auf sie über, und wunderbar getrost fuhr sie ab in Lore's und Ernestines Begleitung.

Einige Stunden später war Erich schon in der Residenz und ließ beim Herzog um Audienz bitten. Wohl aufgelegt empfing ihn der hohe Herr.

„Nun, lieber Berger, was führt Sie denn zu mir?“ fragte er gütig. „Haben Sie endlich einmal einen Wunsch?“ Und voll Wohlgefallen ruhten die hellen, scharfen Augen des Fürsten auf der schlanken, vornehmen Gestalt des jungen Försters, auf seinem charakter vollen, schmalen Gesicht.

„Einen sehr großen, Hoheit, wenn ich berichten darf?“ Und in kurzen, wohlüberlegten Worten sprach er von dem Geschehenen. Sinnend, mit einem verstehenden Lächeln um den klugen Mund, hörte ihn der Herzog an.

„Und nun wünschen Sie meine Fürsprache? Der alte, knorrige Eggert hat aber seinen eigenen Kopf — ich habe das schon mehrfach selbst erfahren müssen“, lächelte er — „das Töchterchen begreife ich zwar; nun — ich werde mein Möglichstes tun!“ Er dachte

nach. „Mein Revier in der Steiermark braucht einen neuen Oberförster, für welchen Posten Sie mir sehr geeignet erscheinen.“

Erich wurde rot vor Freude.

„Hoheit“, setzte er aber dann zögernd hinzu, „leider werden die Verhältnisse mir aber schwerlich gestatten, diese große Güte anzunehmen. Wenn Hoheit geruhen wollten, mich anzuhören?“

„Sprechen Sie ruhig, Berger — für Sie habe ich Zeit.“ Und mit wachsendem Erstaunen hörte nun der Herzog Erich Lebensgeschichte. Unwillkürlich wurde er lebhaft.

„Aber, warum haben Sie denn dieses Nachschießende nicht ergriffen, und alle die Schwierigkeiten waren beseitigt.“

„Dieses Wort wollte und konnte ich nicht aussprechen! — Noch bin ich nicht anerkannt, wenn dies auch nach den letzten Geschehnissen nur noch eine Frage von Tagen ist! — Und ich möchte, daß dies dem Oberförster noch so lange unbekannt bleibt, bis mein Vater selbst, der in kürzester Zeit hier sein wird, für mich bei ihm eintreten wird. Meinen Oheim, den Legationsrat Altwörden, habe ich schon telegraphisch benachrichtigt. — Gegen meine Braut habe ich bisher noch geschwiegen.“

„Ich verstehe Sie sehr gut, junger Freund — stolz lieb' ich den Spanier!“ Rief Wohlwollen sah ihn der Herzog an. „Und Sie haben in all den Jahren gewußt, wer Sie eigentlich sind, und haben verschmäht, Vorteil

daraus zu ziehen, Ihre Lebenslage zu verbessern?“

„Hoheit, ich wollte nicht meiner Herkunft verdranken, was man vielleicht meiner Person verargen würde. Und besonders jetzt in diesem Falle. Nur möchte ich den Herrn Oberförster vor einer vorschnellen Handlung, die er nachher bereuen könnte, bewahren. Ich fühle mich in seiner Schuld.“

Mit einem gnädigen Kopfnicken verabschiedete jetzt der Herzog den jungen Förster und bemerkte noch, daß er ihn und seinen Vater nach Regelung der Angelegenheit zu sehen wünsche. — Sinnend ging er auf und ab, das soeben Erfahrene beschäftigte ihn in hohem Maße.

Er hatte immer große Sympathie für den jungen Berger gehabt. Wie frei und respektvoll, doch ohne Servilität der vor ihm gestanden! Das Zielbewußte, Energische und Entschlossene des jungen Mannes gefiel ihm ausnehmend gut, und gern wollte er sein Fürsprecher sein.

Als Erich elastischen Schrittes auf den Schloßplatz trat, freudeerfüllt und guten Mutes, begegnete ihm der Oberförster, der bei seinem Anblick stutzte, feuerrot wurde und den ehrerbietigen Gruß dann fast überjah. Innerlich dachte der Alte voller Grimm: Schau, der Berger, der schlaue Fuchs, der weiß sich zu sichern! Er spielt den Herzog gegen mich aus! Und noch aufgeregter strebte er dem Schlosse zu.

Auch dem Oberförster wurde sofort die erbettene Audienz bewilligt.

Lächelnd begrüßte ihn der Herzog.

„Nun, was gibt's Neues, mein lieber Eggert?“

„Hoheit“, brachte der Oberförster mühsam hervor, „ich vermute, daß Hoheit schon unterrichtet sind. Mir begegnete nämlich soeben der Förster Berger.“

„In der Tat, ich kann mir ja so ungefähr denken — aber seien Sie doch nicht so aufgeregter, lieber Eggert! Ist es denn gar so schlimm, daß Ihr reizendes Töchterchen durchaus den hübschen Förster heiraten will und sich tapfer für ihn entschieden hat?“

„Meine Tochter hat dabei aller guten Sinne Hohn gesprochen, so daß ich mich nicht mehr würdig genug fühle, Beamter Eurer Hoheit zu sein — ich muß deshalb Eure Hoheit um meine Entlassung bitten.“

Der Herzog sah, wie tief der Mann vor ihm litt, wie er in seinem Innersten erschüttert war. Begütigend hob er die Hand.

„Aber, aber, mein lieber Eggert — mich wollen Sie darunter leiden lassen? Sie wissen genau, daß Sie mir unerlässlich sind! Wer wird das Kind mit dem Bode ausheilen? Das ist ja alles nicht so welterschütternd — ja! Ich bewundere den Mut des kleinen Fränkchens, und werde Gelegenheit nehmen, bei ihrer Hochzeit mit dem Förster ihr selbst diese meine Bewunderung auszusprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

De laut Dekret des Abrahams obel in Gubljana an das Krankenhaus in Slovenj-gradec verlegt.

Parlkonzert. Sonntag den 17. d. von 11 bis 12 Uhr vormittags findet im Stadtparke ein Parlkonzert der hiesigen Militärkapelle statt. Programm: 1. Märsch: „Anzevise“, 2. Märsch: „Aus Marinetreifen“, 3. Walzer: „Kronlamanten“, 4. Polka: „Kronlamanten“, 5. Potpourri: „Kronlamanten“, 6. Potpourri: „Kronlamanten“, 7. Potpourri: „Kronlamanten“, 8. Potpourri: „Kronlamanten“, 9. Potpourri: „Kronlamanten“, 10. Potpourri: „Kronlamanten“.

Das Programm der rumänischen Krönungsfeierlichkeiten. Aus Bukarest wird berichtet: Die Krönung des Königs Ferdinand und der Königin Maria wird am 15. Oktober in dem historischen Städtchen Alba-Iulia (Karlsburg) in Transilvanien stattfinden. Der Krönungssaal wird in der neu erbauten Kathedrale vollzogen werden. Der König und die Königin werden im speziellen Krönungsgewand dem Gottesdienst beiwohnen, welchen der griechisch-orthodoxe Fürstprimas von Bukarest, Dr. Miron Cristea, assistiert von sämtlichen Metropolit und Bischöfen, zelebrieren wird. Der König wird in der Kathedrale die Proklamation an das Volk verlesen. Königliche Herolde werden hierauf dem versammelten Volke die Krönung verkünden und die Proklamation verlesen. Am 16. und 17. Oktober werden die Krönungsfeierlichkeiten in Bukarest fortgesetzt. Das Herrscherpaar wird seinen Einzug in die Hauptstadt durch einen zu diesem Zweck auf der Chaussee Kisseleff erbauten Triumphbogen halten. Ihm wird dann der Festzug folgen. Unter anderem werden sämtliche Gemeinderichter aus dem Lande, nahezu 10.000 Mann, nach Bukarest kommen, um sich an dem Festzuge zu beteiligen. Diese Richter werden dann an einer gemeinsamen Tafel bewirtet werden. Anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten wird auch das Parlament zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

Dank. Der Festausflug des Arbeiterfahrradvereins bekannt sich auf diesem Wege auch bei der Firma GbH für das anlässlich der Jubiläumfeier des genannten Vereines bewiesene Entgegenkommen.

Verammlung der Trafikanten. Die Vereinigung der Trafikanten Sloweniens, Ortsgruppe Maribor, erlucht um Aufnahme nachstehender Zeilen: Aus Anlaß der Erhöhung verschiedener Nachbargebühren ist es notwendig, daß in den Trafiken ein einheitlicher Preis herrscht, und werden zu diesem Behufe sämtliche Trafikanten von Maribor und Umgebung für Sonntag den 17. d. um halb 3 Uhr nachmittags zu einer Versammlung in der Restauration „Maribor“ am Graßl trg eingeladen.

Aus der Theaterkassette. Morgen Sonntag den 17. d. wird wieder Meibels beliebte Operette „Polenblut“ gegeben. Voraussichtlich dürfte das die letzte Aufführung dieser Operette im heurigen Jahre sein.

Städtische Badeanstalt. Die städtische Badeanstalt ist ab Montag wieder wie gewöhnlich, das ist Donnerstag, Freitag und Samstag, geöffnet.

Nachdienst in den Apotheken. Diese Woche, das ist vom 17. bis 24. d., versteht den Nachdienst die Meibels Iekarna (Stadtapotheke) am Hauptplatz.

Hat die Kleider verloren. In der gestrigen Nummer brachten wir eine Notiz über einen Raubfall, dessen angebliches Opfer der Buchbinder Josef Brabl (falsche Brabl) geworden ist. Nunmehr ist die Sache durch die Tätigkeit der Gendarmerie aufgeklärt worden. Brabl hatte nämlich den ganzen Raub erdichtet, weil es ihm begreiflicher Weise unangenehm war, halb nackt von Knappe in die Stadt heimzugehen. In Wirklichkeit verhielt sich die Sache folgendermaßen: Brabl hatte in verschiedenen Gasthäusern gepöbelt und zuerst sein Bargeld (220 Kronen) vertrunken, dann aber seine Kleidungsstücke, Schuhe und Hut als Pfand zurücklassen müssen, weil er nicht bezahlen konnte. Die Wunde am Kopf hat er sich wahrscheinlich im Rausch irgendwo geholt. Er wurde bereits aus dem Spital entlassen. Wegen seiner unwahren Behauptungen gegenüber der Gendarmerie wird er sich vor Gericht zu verantworten haben.

Näuber bei Sarajevo. Aus Sarajevo, 14. d. M., wird berichtet: Montag gegen 7 Uhr wollte die Frau des Stationsvorstandes von Bistrit ihr Geflügel füttern, als sie am Eingange sieben bewaffnete Männer erblickte. Auf ihre Frage, was sie wünschten, fragte sie einer von den Männern, wo der Weg nach der Kozja Kuprija führe. Es ist sehr leicht möglich, daß diese Gruppe ein Teil der Ban-

de von Uvac ist, über deren Treiben bereits vor einiger Zeit berichtet wurde. Es wurde sofort die Polizei verständigt, die Bande wurde aber noch nicht ausfindig gemacht.

Eine Operation auf der Straße. Die „Times“ melden: Ein neunjähriger Knabe aus Ankerley ist, während er die Straße überqueren wollte, von einem Automobil niedergeworfen worden. Der Chauffeur hielt so gleich an und man konstatierte, daß ein Bein des Knaben vom Kade schwer verletzt worden sei. Ärzte wurden sofort herbeigerufen und nach einer schnellen Konsultation beschlossen sie, daß eine sofortige Amputation des Beines notwendig sei. Die Polizei umringte das Auto und, innerhalb einer halben Stunde war die Operation — die Amputation des Beines unter dem Knie — vollbracht. Der Knabe, der sich bei der Operation recht tapfer benahm, wurde in das Spital gebracht, wo er seiner Genesung entgegenzuseht.

Die Handelsbank, A. G. in Gubljana. Filiale in Maribor, eröffnet am 18. d. ihre Expositur in Slov. Bistrica. Mehr im In- und Auslande.

Voranzeige. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: Die Freiwillige Feuerwehr in Studenci veranstaltet am 30. d. in den Gasthauslokalkitäten des Herrn Franz Trosenik in Studenci ein Weinlesefest, verbunden mit verschiedenen Belustigungen. Die geehrten Vereine werden höflichst ersucht, an diesem Tage kein anderes Fest zu veranstalten. Der Reingewinn dient zur Erbauung eines Spritzenhauses.

Sonntag den 24. d. Ausstellungs-Eröffnung um 3 Uhr! Alle zum Hauptplatz (Glabni trg)! Ausstellung nur vormittags!

Parl.-Kasse. Heute Sonntag bei schönem Wetter Früh- und Nachmittagskonzert.

Sport.

Marburger Trabrennverein. Schon vor dem Nennungsschlusse, welcher erst heute stattfindet, sind nicht weniger als 43 Pferde angemeldet, so daß auf mindestens 50 Konkurrenten zu rechnen ist. 30 Gestüt allein kommen aus Kroatien, 4 vom Gestüt Thurnisch, 7 von Putomer. Ein schöner Glanzwunsch zum 40jährigen Jubiläum unseres alten Vereines läßt sich wohl kaum denken, als dieses Stelldichein der gesamten Trabsporthilfe in Maribor. Im Herbstfahren kommt es zu einem Entscheidungsschlusse zwischen den vier schnellsten Trabern Jugoslawiens: Leon, Sarajevo, Lamas und Jirka. Im häuerlichen Fahren werden 7 Produkte unserer altbewährten Landesjucht erwartet. Das altgewohnte Distanzfahren über 18 Kilometer (Straßenrennen) hat seine oft bewiesene Zugkraft beibehalten. Nicht weniger als 13 Anmeldungen sind dafür eingelaufen, so daß wohl auf mindestens 8 bis 9 Starter gerechnet werden kann, darunter zum erstenmal auf einem Biererzug. Angesichts der unerwartet zahlreichen Anmeldungen zu den Rennen hat der Verein beschlossen, das Eventualrennen (Zweispännerfahren) am 2. Tag doch noch einzuschalten, zu welchem Nennungen am ersten Renntage noch angenommen werden. Die Rennen müssen pünktlich um 2 Uhr ihren Anfang nehmen, um das Distanzfahren noch vor Anbruch der Dunkelheit erledigen zu können. Am Zwischentag (Montag) nachmittags findet im Gestüt Thurnisch (Platz) eine Versteigerung von 6 Stück zweijährigen Trabhengsten des dortigen Gestütes statt. Der Verein hat zu Ehren seines Jubiläums einen unerwartet hohen Betrag als Beisteuer zu den Preisen dieser Rennen erhalten. Alle Kreise unserer Stadt und ihrer gesamten Umgebung wetteiferten, ihrer Sympathie für die 40-jährige Tätigkeit des Vereines Ausdruck zu geben und sei an dieser Stelle allen, die zu der Förderung der heimischen Pferdezucht so wertvoll beigetragen, der allerwärmste Dank gesagt.

Radsportklub „Edelweiß 1900“ in Maribor. Wären Klümmern. Sollte ausgeprägt gutes Regenwetter sein, so wird das Rennen am Sonntag den 1. Oktober stattfinden. Während des Rennens konzertiert die Musikkapelle „Drava“ unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Anton Stajef. Kein Eintrittsgeld! Start und Ziel: Wasserwerk (Gasthaus Roth). Es seien auf diesem Wege nochmals alle Sportfreunde herzlichst eingeladen.

Aus aller Welt.

Was das Leben lebenswert macht. In Neapel wurde der Leichnam eines Selbstmörders aufgefunden, der einen Zettel bei sich

trug, auf dem die Worte standen: „Drei Dinge gibt es, die das Leben lebenswert machen: unsere Mutter, unser Land und die Liebe. Die Mutter nahm mir der Tod, als ich noch ein Kind war. Mein Land ist von seinen Feinden elend verstimmt worden. Der Liebe bin ich nicht begegnet. So will ich in das Schweigen der anderen Welt hinübergehen, um dort die drei Dinge zu suchen.“

Gruselige Jagdbeute. Die in Nigieren sehr verbreitete Riesenschlange ist bekanntlich nicht giftig, aber sie wird 20 Fuß und mehr lang und zerbricht dem Menschen, den sie umschlingt, die Knochen. Sie hängt meist über sumpfigen Stellen und ist ein geschickter Schwimmer. Die Eingeborenen gehen diesen Tieren, wenn sie von den Nesten herunterhängen, mit dem Messer resolut zu Leibe und zerschneiden sie. Als einer der Diener eines in Nigieren wohnenden Europäers auf diese Riesenschlange eine gewaltige Riesenschlange erlegte, schenkte ihm der Europäer fünf Schilling. Er war aber sehr verduht, als am nächsten Morgen etwa 40 bis 50 Eingeborene sich vor seiner Tür versammelten, die ein Duzend toter Riesenschlangen mit sich führten. Es hatte sich schnell herumgesprochen, daß ein Sonderling da sei, der fünf Schilling für jede tote Riesenschlange zahle, und so hatte man denn im ganzen Dorf eine eifrige Jagd auf diese Tiere veranstaltet. Es kommt aber auch vor, daß der Diener seinem Herrn plötzlich meldet: „Eine Schlange im Speisezimmer!“ Man entdeckt dann ein zischendes Reptil, das sich mitten zwischen Tellern und Gläsern niedergelassen hat. Geht man dem ungeladenen Gast mit Polostöcken zu Leibe, so ist er nach einem Kampf von wenigen Minuten zur Etrede gebracht, und nachdem das erschlagene Gisttier fortgeschafft ist, setzt man sich in Ruhe zur Mahlzeit.

Auch ein Scheidungsgrund. Vor einem englischen Richter klagte vor kurzem eine alte Frau gegen ihren Ehemann auf Trennung von Tisch und Bett. Sie begründete ihren Antrag mit der „Grausamkeit“ ihres Ehegatten und erzählte dem erschütterten Gerichtshof, daß der Mann ihr abends um halb 10 Uhr das Gas ausgedreht habe, gerade als sie bei der Lektüre eines sehr interessanten Zeitungsartikels war. Der Richter stimmte der Klägerin darin bei, daß es sich bei dem Vorgehen des Mannes um eine schwere, eheleiche Ausbreitung handle. Jedoch bedauerte er, nicht in der Lage zu sein, auf Grund des hemännlichen Erzeugnisses die Ehe zu trennen.

Börse.

Zürich, 16. September. Schluß: Paris 40.75, Zagreb 1.90, London 23.68, Berlin 0.36 1/2, Prag 17.45, Italien 22.45, Dollar 535 1/2, Wien 0.00 1/2, Budapest 0.21, Warschau 0.08, Sofia 3.20.

Ganzerhymen der Großstadt.

Von H. Tartaruga.

2. Kojaten.

Die Tätigkeit der „Kojaten“ und „Kettelzieher“ spielt sich in der Regel im geschlossenen Lokale ab. Beide sind Spielbetrüger und unterscheiden sich als solche scharf von den Hahardeuren, welche, ob sie jetzt „Bankhalter“ oder bloße Teilnehmer sind, ihr Glück dem Zufall anvertrauen, aber nichts unternehmen, um dasselbe, wie der Franzose sagt, zu korrigieren. Das Hahardspiel erscheint fast auf der ganzen Welt mit Strafe bedroht, weil es geeignet ist, den wirtschaftlichen Ruin der gesamten Familie herbeizuführen, im übrigen hat aber die Staatsgewalt keinen Anlaß, gegen Glücksspieler einzuschreiten, außer es handelt sich um den Spielbetrüger. Hier haben die Sicherheitsbehörden die gebieterische Pflicht, das Publikum zu schützen.

Die Spielbetrüger kommen in mehreren Schattierungen vor. Der leichteste Grad ist in jedem Kaffeehause heimisch. Man nennt solche Leute hiesig „Mogler“ und lacht gewöhnlich über sie. Höchstens wirft man dem einen oder andern „Mogler“ eine fastige Grobheit an den Kopf, und die Sache ist wieder eingereicht. Das bloße „Zu-die-Karten-schauen“ ist ja schon, genau genommen, ein Spielbetrug, doch will ein solcher Schwindler zumeist nur die Partie gewinnen, wobei oft weniger der Spieleinsatz als die „Ehre“ maßgebend ist. Wenn man die Anecdoten von berühmten Männern liest, so findet man sehr oft erwähnt, daß der Betreffende beim Kartenspiel gern „gemogelt“

habe, daß man dies aber duldet, um ihm eine Freude zu machen. Ist man freilich überzeugt, daß jemand aus Gewinnlust, nämlich gewerbmäßig „mogelt“, dann ist er eben ein Falschspieler.

„Falschspieler“ und „Kojat“ sind identische Begriffe, nur bezeichnet man mit dem letzteren Ausdruck mehr die kleineren heimischen Spielbetrüger, zum Unterschiede von den großen internationalen Gannern. Der „Kojat“ jängt sich den „Krenn“ in der Person irgend eines zugereisten Landmannes, Arbeiteres usw., er läßt sich ihn durch den „Aufreißer“ ins Garn locken und ruft ihn dann in einer jener Kaffeehäuser, wo der Cafetier und der Markör nicht selten zum Gelingen mithelfen und mit auf den Rücken gekreuzten Händen ostentativ das Lokal durchschreiten, wenn sie einen Polizisten kommen sehen. Diese Geste bedeutet: „Aufgepaßt! Gefahr im Verzuge!“ Und wenn die „Kojaten“ dies nicht bemerken sollten, so ertönt ein leiser Pfiff, welcher sie aufmerksam macht. Um jedes Mißverständnis auszu-schließen, pflegen auch manche Marköre die rückwärts gekreuzten Hände heftig zu schütteln.

Der „Kojat“ arbeitet überdies ganz anders als sein großer Bruder. Er ist Taschenspieler, Estamoteur, Zauberer, nur daß er sein Publikum nicht zu unterhalten, sondern zu beschwindeln trachtet. Das bei den „Kojaten“ beliebteste Spiel ist das „Kümmelblättchenwerfen“, welches im Wiener Dialekt „Schüppel“ heißt. Seinem Charakter nach wäre es eigentlich ein Hahardspiel, denn der Spieler soll erraten, wo eine bestimmte von drei Karten liegt. Es wird aber zu Schwindelzwecken benutzt und würde einen Hahardspieler auf die Dauer auch zu wenig anregen. Der „Schüppel“ darf nicht mit dem „Stoß“ verwechselt werden, wie man in Wiener Plattenkreisen das bekannte Hahardspiel „Kaschi-Witschi“ oder „Deine Tante — Meine Tante“ bezeichnet. Wenn man hört, daß in irgend einem Kaffeehause der „Stoß laufe“, so heißt das also doch nicht, daß dort „Kojaten“ ihr Handwerk treiben.

Beim „Schüppel“ nimmt der „Kojat“ drei Karten, z. B. Piccadame, Karobus und Karobane, und läßt den „Krenn“ eine Karte mit der Frage: „Wer soll gewinnen?“ aussuchen. Antwortet das Opfer beispielsweise mit „Karobus“, so legt der Bauernfänger die drei Karten mit den Bildern nach unten auf den Tisch, und zwar nebeneinander. Im selben Momente hebt er sie auf und läßt sie fast gleichzeitig mit der Frage wieder auf den Tisch fallen: „Wo liegt der Karobus?“ Er hat nämlich mittlerweile die Lage der Karten blitzschnell vertauscht, so daß der „Krenn“, wenn er die alte Stelle seiner Karte zeigt, einen Irrtum begeht. Und geht das Spiel mit großer Schnelligkeit weiter. Der „Kojat“ schreit immerfort: „Wo liegt der Karobus?“ und wirft die drei Karten hin, daß dem Zuschauer wahrhaftig keine Zeit übrig bleibt, die Fingerarbeit des Schwindlers zu kontrollieren. Der „Krenn“ verliert ein- um das andere Mal und geht immer höhere Beträge. Um ihn anzuspornen, läßt ihn der „Kojat“ dann absichtlich ein paarmal gewinnen, der Schluß besteht aber natürlich darin, daß das Opfer ohne einen Heller allein in dem Kaffeehause sitzt und darüber nachdenkt, welches Pech er im Spiele habe. Manche „Kojaten“ haben im „Schüppel“ eine geradezu verblüffende Geschicklichkeit. Sie halten dem „Krenn“ die drei Karten offen vor das Gesicht und legen sie dann ansehnend so ehrlich auf den Tisch, von den glühenden Augen des Opfers verfolgt, daß selbst der ruhige Zuschauer schwören möchte, eine Estamotage sei unmöglich gewesen, und doch befindet sich die Karte anderswo, als man glaubt.

So kann der noble Falschspieler, dessen Arbeitsfeld der Weltkurort, der seine Klub, der Speiseaal erstklassiger Hotels ist, natürlich nicht vorgehen. Ihm fehlt dieses naive Publikum. Er muß auf andere, unauffällige Weise den unrechtmäßigen Gewinn erzielen. Während der ehrliche Spieler dann ein „gutes“ Blatt hat, wenn es ihm zufällig in die Hand kommt, weiß es der Falschspieler zu einzurichten, daß es „gute“ Blatt notwendigigerweise in seinen Besitz gelangt. Das geschieht entweder durch geschicktes Vertauschen der Karten, wie es der „Kojat“ macht, nur daß man diese Manipulation hier, entsprechend der feineren Ausübung, mit dem technischen Ausdruck „Fälschen“ charakterisiert. Der Falschspieler bewerkstelligt das Vertauschen gewöhnlich so, daß er eine für ihn günstige Karte nicht ausspielt, sondern unmerklich festhält, während er eine andere Karte mit dem Daumen und Zeigefinger hinaus-schleudert. Die zu-

rückbehaltene, „konjervierte“ Karte verwertet er, wenn er selbst an die Reihe der Beteiligung kommt, indem er sich dieselbe zuschlägt, als geschähe dies aus reinem Zufalle. „Volligieren“ hat den Zweck, eine Karte an jene Stelle zu bringen, wo man sie braucht, also z. B. von der Mitte nach oben. Der Falschspieler muß sich zu diesem Behufe beim Mischen die Stelle der Karte merken oder mit dem Finger fixieren. Am häufigsten operiert er mit dem „Martieren“ der Karten. Diskret angebrachte Zeichen fallen auf den mit Ornamenten gezierten Rückseiten schwer auf, besonders, wenn man niemanden im Verdacht hat, ein Gauner zu sein. Um aber derartige Schwindler tüchtig zu erschweren, vermeiden

die Spielkartenfabriken, ähnlich wie es die Banken mit den Geldnoten machen, um sie vor Nachahmung zu schützen, daß sich gewisse Zeichen innerhalb desselben Spieles wiederholen. Mit nur wenig Übung erkennt man nämlich bei manchen Kartenfabrikaten jedes Blatt von rückwärts nach Wert und Farbe. Mißliebig sind daher die Straßhändler, in denen man nach der Stellung der Schraffen in den Ecken viele Blätter agnoscieren kann, ohne sie vorher durch ein geheimes Zeichen markieren zu müssen. Viele Fabriken verwenden statt der Schraffen Punkte. Aber auch da gelingt es dem Falschspieler, eigene Markierungspunkte so geschickt anzubringen, daß es den Mitspielern nicht auffällt. Die Schwindler drücken durch

die Lage des Punktes nicht nur die Farbe, sondern auch den Wert der Karte aus. Sie teilen sich die Verzierung im Geiste in mehrere Felder. Der obere Teil bedeutet für sie z. B. die vier Farben, gewöhnlich in der Reihenfolge: Herz, Karo, Pique, Kreuz. Markiert er also oben, ganz links, so heißt das: Herz. Weiter rechts: Karo usw. Sitzt der Punkt etwas tiefer, so meint er das Pik der betreffenden Farbe. Und noch ein wenig abwärts: den König usw. Manche Fabriken glauben mit ganz glatten und weißen Rückseiten den Schwindel ausschließen zu können. Die großen Kofaken haben da aber mit einer Art Blindenschrift, indem sie durch Randstiche ihre Merkzeichen anbrachten. Es wurden schon internationale Falschspieler

dingest gemacht, welche in ihren mit Edelsteinen besetzten Ringen unsichtbar derartige Nadeln angebracht hatten. Man darf nicht glauben, daß der Falschspieler („Grec“) ein bereits bezeichnetes Spiel Karten mitbringt. Das würde sofort auffallen und Verdacht erregen. Jeder von ihnen muß vielmehr eine Weise erfinden, bis er endlich Gelegenheit findet, die Karten für seine Zwecke herzurichten. Auch der Falschspieler hat seinen „Aufreißer“, der ihm dann oft auch in der Gestalt eines „Liebhabers“ hilft, indem er sich entsprechend räuspert oder durch ein unmerkliches Hüfteln die Position der Mitspieler verrät. Die Falschspieler bedienen sich auch gewisser polierter Zigarettenboxen, in denen sich die Karten der Gegner abspiegeln.

Intelligenter junger Mann

sucht mit

200.000 Kronen

Kaution, Vertrauensstelle, als Stütze des Chefs, Betriebsleiter etc. etc. oder als mittätiger Compagnon zu schon bestehenden Unternehmen. Geht auch ins Ausland. Zuschriften unter „Energisch 28“ an die Verw. 7575

Eckzinshaus

dreistöckig, 20 Fenster Front, Garten mit schönen Geschäftslokal und event. Wohnung in Graz ist um 500.000 Dinar verkäuflich. Sofortige Zuschriften und Anfragen an H. Kapun, Graz, Bürgergasse 14. 7464

Geschäftsführer

für Manufaktur en gros Geschäft in Maribor, gegen Gewinnbeteiligung, Gehalt, Reisebeitrag etc. zum baldigen Eintritt gesucht. Offerte unter „Manufakturist“ an die Verwaltung des Blattes. 7469

Cafelobst Zwischken,

prima, offeriert äußerst in ganzen Waggonladungen Obstgroßhandlung Ivan Göttlich, Maribor, Koroška cesta 128. 7251

Gasthaus „Zu den drei Teichen“.

Jeden Sonntag Konzert. Zum Ausschank gelangen gute Naturweine. Für warme und kalte Speisen wird bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet der Gastwirt.

2 Stück fahrbare

Motor-Kreissägen

4-6 PS preiswert ab Lager abzugeben. Andree & Nickl, Graz, Keplerstrasse 84. 7472

Achtung! Sehr geehrte Damen!

Vergessen Sie nicht, daß Hüte aller Art

am schönsten und billigsten gearbeitet und umgeformt werden bei

„LIA“, Dravska ulica 10.

Die Gewerbeausstellung ist verlängert!

Die Filmreklame empfiehlt ihr

Ausstellungsreklamekino

als beste Reklamegelegenheit. 1 Diapositiv, Probebild und Aufführung für die ganze Ausstellungszeit kostet nur Din. 200.—, Vorführung allein Din. 125.—. Slovenska ulica 15. 7498

Italienisch, Französisch, Stenographie unterrichtet

Kovač, Gosposka ul. 40, 2. Stock. 7243

Brennholz

zu kaufen gesucht.

Buchenscheiterbrennholz Waggonverladen, mehrere Waggon dringend zu kaufen gesucht. J. Kokoschneegg, Zrinski trg 5. 7470

Futterstroh

liefert ab Waggon Maribor, Anton Birgmayer, Aleksandrova cesta 77. 7488

Holzbearbeitungs-Maschinen

Turbinen

Transmissionen

Armaturen u. Pumpen

Glocken.

Maschinenfabriken u. Gießereien A.-G. Ljubljana. 61

Schuhe

Erzeugung von Herren-, Damen- und

Kinderschuh nach Maß. Spezialist in Berg- und Touristenschuh, sowie auch in orthopädischen Arbeiten. — Billigste Tagespreise. — Es empfiehlt sich: 7168

J. Pototschnik, Maribor, Mlinska ulica 4.

Gasthaus Požauko in Cvajnik. Sonntag den 17. September bei freiem Eintritt!

Großes Gartenkonzert!

7455 Um zahlreichen Besuch bittet der Gastgeber.

Herrschafts-Villa im Villenviertel Maribors, zentrale Lage, mit Stall u. Wagenremise, großem Edelobst- u. Gemüsegarten, sehr guter Bauzustand, Besitz von vier Gassenfronten umfaßt, gelangt mit einigen Nachbargrundstücken zum Verkauf. Plan, Bestreitung, Verzeichnis der Verkaufsgegenstände erliegen zwecks Eintricht in d. Verw. Kaufpreis des Besitzes 5 1/2 Millionen Kr. Auswärtige Interessenten mögen sich an Major May Kosak, Maribor, Trubarjeva ulica 11, wenden. 7476

Mirko Benič, Zagreb

Spezialerzeugung und Fabrik von Stahlrollbalken. Erste und modernste in Jugoslawien.

Sonnen-Plachen auf Federn oder maschinell.

Scheren-artige Gitter (System Bristwick).

KANZLEI: ZAGREB, Opatovina 11. Tel. 9/98.

„Meine Spezialität: Gewürchte durchdringende Rollbalken (System Stora mit und ohne Türe).“

Praktisch für Banken, Juweliere usw.

FABRIK: ZAGREB, (eig. Haus mit eig. Betrieb) Fijanova ul. 10.

Jede Bestellung wird in kürzester Zeit ausgeführt. Bauunternehmern, Industriellen und Kaufleuten Nachsee.

Schuh-Haus Dragotin Roglič, Koroška cesta 19, Maribor

Eigene Erzeugung!

Kommissionsverkauf bei Betka Lešnik, Gosposka ulica 14.



Möbel, Teppiche, Bettwaren
Komplette Ausstattungen
K. Wesiak, Maribor, Aleksandrova c. 19



Franz Swaty, Maribor.

Fabrik künstlicher Schlei- und Abziehsteine
Gegründet 1879.

empfiehlt zum Wiederverkauf seine, einen Welt Ruf genießenden Erzeugnisse:

Swaty-Stein, Marke „Alumin“ und Swaty-Stein, Marke „Diamond“, beste Abziehsteine für Rasiermesser. Swaty-Stein, Marke „Swatyn“, vollkommener Ersatz für belgische Steine. Weiters Abziehsteine für Werkzeuge, Swaty-Stein, Marke „Rapid“ in allen Körnungen und Swaty-Stein, Marke „Grizlith“, Hautsteine zur Entfernung von Hühneraugen und harter Haut und Nagelflecken. Sen-ewelzer, Marke „Swatyn“ aus vorzüglichem Schleifmaterial. Feiner grosses Lager von Schmirgel- und Carborundumscheiben in allen Dimensionen und verschiedenen Körnungen. Hochprima Sägeschleifscheiben in drei Grössen und zwei Stärken. Schleif- und Poliermittel aller Art, sowie Naturschleifsteine und Rutscher.

Kontor: Majstrova ulica 5.

7217

Elektrische Motoren Fabrikat A E G

Elektrische Zähler Fabrikat A E G

Glühlampen „Tungsram“, alle elektrotechnischen Bedarfsartikel auf Lager zu günstigen Preisen. Elektrotechnisches Unternehmen Karol Florjancic, Celje. Kostenvoranschläge gratis. 6178

Regenschirme Hüte

7170

Wäsche

Schuhe

ferner verschiedene Mode- und Galanteriewaren in großer Auswahl empfiehlt

Jakob Lah, Maribor
Glavni trg 2.

Faßbinderei

Pichler, Rožpoh-Maribor,

liefert Transport- und Lagerfässer in bester Qualität mit langjähriger Garantie. 7267

N. J. Sadlucski

Chirurg, Phthorolog und Phthisiast.

ordniert täglich von 10 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr in der Gospeška ulica 28, 1. Stock.

Ložal

klein und hell in der Stadtmittte gesucht. Anträge unter „Baldige Ablöse“ an die Verw. 7339

Seit dem Jahre 1903 bestehende

Korkstoppel-Erzeugung J. A. Konegger

Student pri Mariboru liefert Korke in allen Größen und zu konkurrenzlosen Preisen. 7300



Wagen, Büfen Mäule, Ratten.

Erproben und Verleihen erprobter robusten Mäule, Büfen, Ratten, für welche täglich Doublets einlaufen! Neben Wagen u. Pferdewagen, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 364

Nur noch heute!

Nur noch heute!

Eine Million Zugofronen zu verdienen!

Alles Nähere durch den Besuch des

Pavillons Nr. 13 der Gewerbeausstellung in Maribor

Alle ernst- und antialkoholoidenkenden Reflektanten wollen sich melden beim gefertigten Hauptvertreter für das allgemein beliebte und bestbewährte Mineralwasser

Rohitscher Sauerbrunn Tempel — Styria — Donati

im obgenannten Pavillon, in welchem sich jedermann die Gelegenheit bietet, in bester und gelindesten Weise geheilt zu werden.

7444

Zu zahlreichem Besuche empfiehlt sich bestens

J. Zinauer, Maribor, Aleksandrova cesta 45/II.

7191



Möbel-Ausstellung

in allen Räumen des großen Warenhauses.

Seinste Stil- u. Luxusmöbel, sowie einfache Ausführungen für Beamten- u. Arbeiterwohnungen.

Speise-, Schlaf-, Herren-, Kinder- u. Wohnzimmer, Salons, Küchen- und Vorzimmermöbel, Büromöbel, Eisenmöbel, Tapezierermöbel, wie: Klubgarnituren, Divans, Ottomane usw.,

Einsätze und Matratzen, Bilder, Spiegel, Kunstgewerbearbeiten, Teppiche, Vorhänge, Bett- u. Tischdecken, Polster und sämtliche Bettwaren, Tapezierer-Zugehör.

Solide Ausführung.

Provinz-Versand.

Mäßige Preise.

Freie Besichtigung.

Kein Kaufzwang.

Preislisten gratis.